

WIR HABEN NACHGEFRAGT!

BILDUNG IN CORONA-ZEITEN

**Wie ging es Schüler*innen,
Eltern und Pädagog*innen?**



Ergebnisse der online-Umfrage.

Impressum

HG.ⁱⁿ: Initiative bildungweiz

Für den Inhalt verantwortlich: Mag.^a Marie-Theres Zirm

Auswertung und Text: Mag.^a Agnes Harrer

www.bildungweiz.at | post@bildungweiz.at

Weiz, August 2020

INHALT

1. Einleitende Gedanken	5
2. Ausgangssituation Statistische Eckdaten	6
3. Ergebnisse der Elternumfrage	7
3.1. Wie sehr hast du dein Kind von den Lehrenden unterstützt gefühlt?	7
3.2. Wodurch hast du dein Kind und dich am besten unterstützt gefühlt? Was hat dir in dieser Zeit zuhause am meisten geholfen?	7
3.3. In welchen Bereichen wäre mehr Unterstützung gut gewesen und von wem?	8
3.4. Wie gut konnte dein Kind die Aufgaben selbstständig und ohne Hilfe von Erwachsenen erledigen?	10
3.5. Wie lange hat dein Kind durchschnittlich am Tag gelernt?	11
3.6. Gab es Zeiten, in denen dein Kind besonders aufnahmefähig war?	11
3.7. Was hast du positiv am Unterricht zuhause gefunden? Was ist besonders gut gelungen?	11
3.8. Was war schwierig am Unterricht zuhause? Was war überfordernd? Was hat dir gefehlt?	12
3.9. Welche Lernangebote wurden von der Schule deiner Kinder angeboten?	13
3.10. Mit welchen Programmen/ Werkzeugen haben sie gearbeitet?	14
3.11. Welche Angebote und Programme haben besonders gut geklappt?	15
3.12. Welche Angebote und Programme haben weniger gut oder sogar gar nicht geklappt?	15
3.13. Hatte dein Kind genügend Zugang zu Laptop, Tablet, Drucker, ...?	16
3.14. Wenn du es dir aussuchen könntest, was würdest du aus den Erfahrungen am Unterricht zuhause gerne beibehalten wollen? Was sollte weiterhin möglich sein?	16
4. Ergebnisse der Umfrage unter den PädagogInnen	17
4.1. Wie sehr hast du dich von den Eltern unterstützt gefühlt?	17
4.2. Wodurch hast du dich am besten unterstützt gefühlt?	17
4.3. Konnten deine Schüler*innen die Aufgaben selbstständig und ohne Hilfe von Erwachsenen machen? Kindergarten: Konnten die Kinder deine Angebote wahrnehmen?	18
4.4. Was hast du positiv am Unterricht zuhause gefunden? Was ist besonders gut gelungen?	18
4.5. Was war schwierig am Unterricht zuhause? Was war fordernd? Was hat dir gefehlt?	19
4.6. Waren die Eltern für dich ausreichend erreichbar?	20
4.7. Falls die Elternunterstützung aus deiner Sicht zu wenig war, was könnten Gründe dafür gewesen sein?	20
4.8. Welche (Lern)angebote hast du deinen Schüler*innen / Kindergartenkindern angeboten?	21
4.9. Mit welchen Programmen/Werkzeugen hast du gearbeitet?	22

4.10. Welche Angebote und Programme haben besonders gut geklappt? Und warum?	22
4.11. Welche Angebote und Programme haben weniger gut oder sogar gar nicht geklappt? Aus welchen Gründen?	23
4.12. Hatten deine Schüler*innen / Kindergartenkinder genügend Zugang zu Laptop, Tablet, Drucker,?	23
4.13. Wenn du es dir aussuchen könntest, was würdest du aus den Erfahrungen der letzten Wochen beibehalten wollen? Was sollte es weiter geben?	24
5. Umfrageergebnisse der Kinder und Jugendlichen	25
5.1. Wie sehr hast du dich von deinen Lehrerinnen und Lehrern unterstützt gefühlt? Kindergarten: von deinen Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen betreut gefühlt?	25
5.2. Konntest du die Aufgaben selbstständig und ohne Hilfe von Erwachsenen machen?	25
5.3. Wann ist dir das Lernen am leichtesten gefallen?	25
5.4. Was hast du gut am Unterricht zu Hause gefunden?	25
5.5. Was war schwierig am Unterricht zuhause? Was war überfordernd? Was hat dir gefehlt?	26
5.6. Was hast du in der Zeit daheim am meisten vermisst?	26
5.7. Mit welchen Programmen hast du gearbeitet?	27
5.8. Wenn du es dir aussuchen könntest, was würdest du aus den Erfahrungen am Unterricht zuhause beibehalten? Was soll es weiter geben?	27
6. Zusammenfassung der bildungweiz Umfrage - Bildung in Corona-Zeiten	28

1. EINLEITENDE GEDANKEN

Nach vielen Wochen Online- bzw. Distanz-Unterricht und dem „Schichtbetrieb“ vor den Ferien wollten wir von bildungweiz Kinder/Jugendliche, Eltern und PädagogInnen fragen, wie es ihnen geht, was herausfordernd war und welche Chancen sie für die Weiterentwicklung unserer Bildungsorte sehen. Wir wollten den Moment dieser Wochen einfangen, um gemeinsam darüber nachzudenken, was wir von „davor“ und von „währenddessen“ mitnehmen können, für das „danach“, aber vor allem für das „ab jetzt“.

Im Kernteam der Weizer Initiative bildungweiz entstand die Idee zu einer Umfrage, um den Berührungsgruppen eine Stimme zu geben. In diesem Bericht finden sich viele Zitate und Aussagen, die uns motivieren können, Bildung und Schule immer wieder neu zu denken.

Die letzten Monate haben uns gezeigt, wie viel mehr möglich, als manchmal denkbar ist und, dass es Zeit für ein „sowohl als auch“ ist. Was können wir vom Unterricht in den Schulen, von den Wochen Zuhause und all den Erfahrungen dazwischen konkret mitnehmen und darauf aufbauend unsere Bildungsorte weiter entwickeln? Wenig ist neu zu erfinden, viele BildungspionierInnen sind seit Jahren dran!

Wir wünschen uns für uns alle Mut, Zuversicht und Freude am gemeinsamen Lernen und Gestalten von Bildungsorten, die Kindern und Jugendlichen im Hier und Jetzt Raum für Entfaltung geben, damit sie ihr natürliches Interesse am Lernen leben können... und auch wir Erwachsene als Lernende einander immer wieder den Rücken stärken.

Danke an alle, die ihre persönlichen Erfahrungen geteilt haben.

Danke an das Kernteam von bildungweiz fürs Dranbleiben.

Danke an Marie-Theres für ihr Ermöglichen von Veränderung und Agnes für die vielen Stunden der Auswertung und dem Schreiben dieser Publikation!

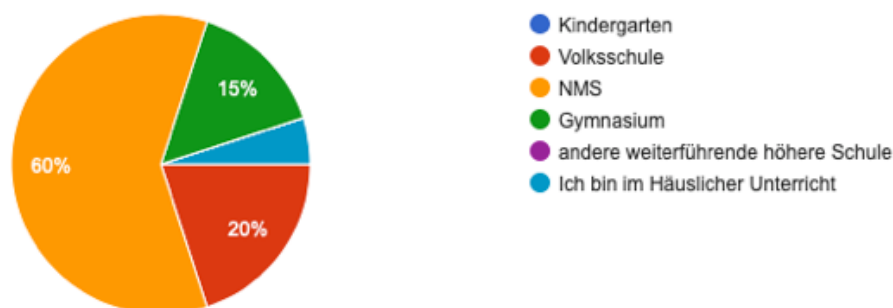
2. AUSGANGSSITUATION | STATISTISCHE ECKDATEN

Im Juni 2020 wurden von bildungweiz 3 Fragebögen online gestellt: für Eltern, Schüler*innen und PädagogInnen. Diese wurden via Social Medias und diverse Newsletter von Bildungsnetzwerken österreichweit gestreut. Die Antworten bilden daher keine spezifische Region ab, es kann aber davon ausgegangen werden, dass die überwiegende Zahl der Ausfüllenden aus der Steiermark sind. Die Ergebnisse sind vor allem qualitativ, da die Gesamtzahl von quantitative Rückschlüsse zu niedrig wäre.

Der Fragebogen wurde von 20 Kindern/Jugendlichen im Alter von 3 bis 20 Jahren füllten aus, davon 50% 14jährige und 60% Mädchen bzw. 40% Buben.

Da gehe ich hin ...

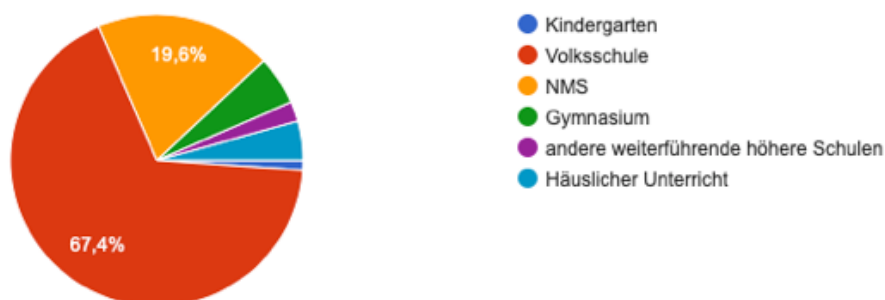
20 Antworten



92 Eltern füllten aus, davon 88% Mütter und 12% Väter. Rund 57% sind zwischen 40 und 49 Jahren, 37% zwischen 30 und 39 Jahren.

Bildungsort deines Kindes

92 Antworten

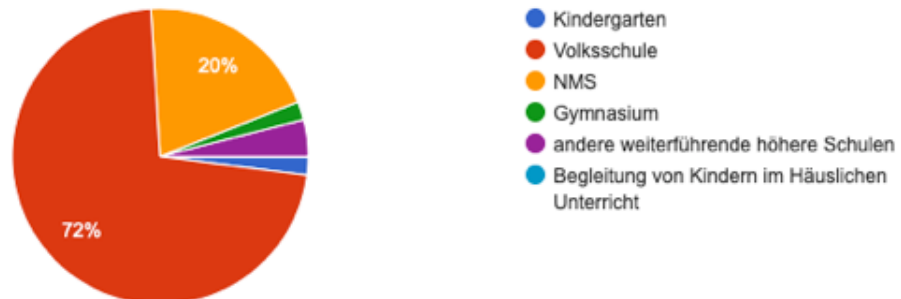


50 PädagogInnen füllten aus, davon 84% Frauen und 16% Männer.

16% sind zwischen 20 und 29 Jahren, 14% zwischen 30 und 39 Jahren, 30% zwischen 40 bis 49 Jahren, 18% 50 bis 59 Jahre.

Bildungsort, an dem du tätig bist ...

50 Antworten



3. ERGEBNISSE DER ELTERNUMFRAGE

3.1. Wie sehr hast du dein Kind von den Lehrenden unterstützt gefühlt?

Insgesamt lässt sich feststellen, dass etwa zwei Drittel der an der vorliegenden Umfrage teilnehmenden Eltern das Gefühl hatten, dass ihre Kinder von den Lehrenden zu etwa gleichen Teilen sehr gut oder gut unterstützt wurden. Im Gegensatz dazu empfanden rund zwanzig Prozent die Unterstützung als zufriedenstellend, etwa zwölf Prozent als wenig ausgeprägt und ein in diesem Zusammenhang beachtlicher Anteil von ungefähr fünf Prozent als gar nicht vorhanden. Bei näherer Betrachtung der Ergebnisse wird klar, dass sich die meisten Eltern, deren Kinder die Volksschule besuchten, von den Lehrenden sehr gut oder gut unterstützt fühlten; einige waren mit der Hilfe durchschnittlich zufrieden und lediglich einige wenige waren unzufrieden. Im Gegensatz dazu fühlten sich Eltern mit Kindern in der Neuen Mittelschule gleichermaßen gut, zufriedenstellend und wenig unterstützt; niemand gab sehr gut an und nur ein sehr kleiner Teil war unzufrieden. Die meisten Kinder im Gymnasium waren nach Ansicht ihrer Eltern gut unterstützt, ein kleiner Prozentsatz fühlte sich sehr gut oder wenig unterstützt. Ein Teil der Eltern im häuslichen Unterricht hatte den Eindruck, gut Hilfe erhalten zu haben, ein geringer Anteil sehr gut oder sehr wenig. An anderen weiterführenden Höheren Schulen und im Kindergarten ergaben die Ergebnisse bezüglich der von den Lehrenden erhaltenen Hilfe eine mittlere Zufriedenheit der Eltern.

3.2. Wodurch hast du dein Kind und dich am besten unterstützt gefühlt?

Was hat dir in dieser Zeit zuhause am meisten geholfen?

Es kristallisiert sich heraus, dass in dieser herausfordernden Zeit, in der aufgrund besonderer Umstände der Unterricht von der Schulklasse von einem Moment auf den anderen in die eigenen vier Wände verlagert werden musste, ein Großteil der Eltern sich und ihr Kind durch den persönlichen Kontakt und der regelmäßigen Kommunikation mit dem Lehrer/der Lehrerin, aber auch des Direktors/der Direktorin am meisten unterstützt fühlte, wobei der wechselseitige Austausch sowohl emotional unterstützende als auch sachliche, den Lernprozess sowie die Gestaltung der Lernzeit der

SchülerInnen betreffende Aspekte beinhaltete. Jene Eltern, deren Kinder die Neue Mittelschule besuchten, betonten ganz besonders, die gute Vernetzung auch untereinander, beispielsweise durch *Whatsapp* Gruppen, als außerordentlich hilfreich empfunden zu haben. Bezüglich der vorwiegend verwendeten technischen Hilfsmittel zum Austausch zwischen schulischer Institution und Elternhaus wurden von den Eltern unter anderem die elektronische Post *Email*, die *Scoolfax*-App, das Onlineprogramm *EduPage* in der Neuen Mittelschule, das digitale-elektronische Klassenbuch *Skooly* und die Videokonferenzen als wichtige Kommunikationskanäle erwähnt. Bezüglich der Vermittlung des Lernstoffes stellten überdies die von den LehrerInnen erarbeiteten Wochen-, Tages-, sowie Online-Lernpläne mit ihren vorwiegend sehr klaren und gut durchdachten Aufgabenstellungen, gepaart mit einem sehr sorgfältig aufbereiteten Lernmaterial eine herausragende Unterstützung dar. Ein Elternteil, dessen Kind das Gymnasium besuchte, empfand die Bemühungen der Schule, die zur Aufgabenerteilung verwendeten Plattformen schrittweise zu vereinheitlichen, als besonders unterstützend. Ein anderer Elternteil betrachtete es als ausgesprochen wertvoll, dass ihr Heranwachsender während des Heimunterrichts sehr selbstständig arbeitete und sowohl die Verwendung des *Email* als auch des *Microsoft Teams* sehr gut alleine bewerkstelligte. Aber auch ein Befragter/ eine Befragte, dessen/ deren Kind die Volksschule besuchte, berichtete vom großen Vorteil von dessen etwa 90 prozentiger Selbstständigkeit bezüglich der Erledigung schulischer Aufgaben.

Als durchaus positiv wurde von den Eltern auch die Tatsache empfunden, dass die Heranwachsenden in dieser Zeit des gesellschaftlichen Ausnahmezustands die Möglichkeit hatten, sich die zur Erledigung der einzelnen Aufgaben benötigte Zeit nach ihren eigenen Wünschen und Vorstellungen einzuteilen und den Lernort ebenfalls selbst bestimmten zu können. *Lernen am Balkon bei freier Zeiteinteilung* und *Viele Pausen mit Spielen im Freien* lassen auf die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten und der subjektiv empfundenen Freiheit trotz strikter Vorgaben und vielerlei Einschränkungen seitens des Staates hindeuten. Interessant scheint an dieser Stelle der Umstand, dass ein *Fester Lernort zuhause* und *feste Zeiten* von einigen Eltern ebenfalls als stabilisierend und angenehm empfunden wurden, die mehrmals erwähnte *Struktur im Alltag* deutet auf denselben Umstand hin. Freie Zeiteinteilung schließt die von manchen Menschen bevorzugt gewählte Möglichkeit ein, sich für einen *Festen Lernort* mit *festen Zeiten* zu entscheiden.

Bezüglich der subjektiv wahrgenommenen Unterstützung machte ein Elternteil außerdem auf das für einige Eltern sehr entgegenkommende Angebot aufmerksam, trotz der schwierigen Situation aufgrund des Corona-Virus, die Kinder in Ausnahmefällen in der Schule betreuen lassen zu können.

Trotz großer Bemühungen seitens vieler LehrerInnen und DirektorInnen darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es unglücklicherweise auch Eltern gab, die sich seitens der Schule *Leider gar nicht* oder *Eher schlecht bis gar nicht* unterstützt fühlten. Den Gründen, die dieser Tatsache zu Grunde liegen, bedarf es besonderer Aufmerksamkeit, wenn das Ziel verfolgt werden soll, dass sich möglichst viele Eltern in ihren Bedürfnissen weitgehend gesehen fühlen.

3.3. In welchen Bereichen wäre mehr Unterstützung gut gewesen und von wem?

Die Tatsache, dass diese Frage lediglich von gut zwei Drittel der Befragten beantwortet wurde, lässt vermuten, dass sich sehr viele Eltern von den LehrerInnen und DirektorInnen in den für sie wichtigsten

Bereichen, das heißt sowohl in emotionaler Hinsicht als auch bezüglich der zu Hause zu erarbeitenden Lerninhalte, weitgehend unterstützt fühlten bzw. nicht das Bedürfnis oder die Erwartung nach besserer Hilfeleistung hatten. Einige Eltern brachten ihre Zufriedenheit durch klare Rückmeldungen wie *Hatten genug Unterstützung* oder *Schulisch wurden wir bestens abgedeckt* zum Ausdruck. Trotz des überwiegend starken Engagements seitens der an den Schulen arbeitenden Menschen, mangelte es nach Ansicht mancher Eltern allerdings stellenweise an der Motivation der LehrerInnen bzw. der DirektorInnen. Diesbezüglich wurde der Wunsch nach mehr persönlichem Nachfragen und direktem Kontakt zu den SchülerInnen hervorgebracht. Im Gegensatz dazu schilderte ein Elternteil, dessen Kind das Gymnasium besuchte, die umgekehrte Problematik, dass sämtliche Informationen an die SchülerInnen gingen, was zu derer Überforderung führte, während sich die Eltern aufgrund des Mangels an Informationen keinen Überblick über die zu erledigenden Aufgaben verschaffen konnten, um den Kindern gut helfen zu können. Eine andere Mutter mit einem Kind aus ebendieser Schulform berichtete ebenfalls über die Notwendigkeit der Hilfeleistung ihrerseits bezüglich der Übersicht und Ordnung der Aufgaben bei einem sonst sehr gut funktionierenden Lernen zu Hause. Auch aus dem Blickwinkel eines Erziehungsberechtigten mit einem Kind aus einer weiterführenden Höheren Schule hätte zur leichteren Bewältigung der ungewohnten Situation des Heimunterrichts auf ausreichend verfügbare Informationen bezüglich der von den einzelnen LehrerInnen verwendeten Kommunikationskanäle wesentlich mehr Augenmerk gelegt werden müssen.

Hinsichtlich der als etwas mangelhaft wahrgenommenen Unterstützung in den einzelnen Unterrichtsfächern wurden vor allem von Eltern, deren Kinder die Volksschule besuchten, *Mathematik*, *Deutsch*, *Englisch*, aber auch Lesen genannt. Manche Eltern mit Kindern sowohl in der Volksschule, als auch in der Neuen Mittelschule und im Gymnasium, hatten außerdem das Gefühl, dass ihre Heranwachsenden insgesamt unter zu hohem Zeitdruck standen, da dem eigenen Empfinden nach innerhalb kurzer Zeit sehr viele Aufgaben erledigt werden mussten. Eltern, deren Kinder die Neue Mittelschule oder andere weiterführende Höhere Schulen besuchten, empfanden den Umstand, dass die von den einzelnen LehrerInnen zusammengestellten Arbeitsaufträge über unterschiedliche *Tools*, wie beispielsweise über *Email*, *EduPage* und *office 365*, übermittelt wurden, als sehr problematisch; diese Vorgehensweise bedeutete nicht nur einen erhöhten Arbeitsaufwand für die Eltern, sondern erschwerte auch das Bemühen aller Beteiligten, einen guten Überblick über die zu erledigenden Aufgaben zu behalten. Außerdem wird aus den Ergebnissen deutlich, dass sowohl in der Volksschule als auch in der Neuen Mittelschule und im Gymnasium an manchen Stellen der Wunsch nach vermehrtem Einsatz neuer Medien bestand, beispielsweise in Form von Videobeiträgen, in denen den SchülerInnen neue Unterrichtsinhalte in gut verständlicher Form dargelegt werden.

Viele Eltern betrachteten *Skypeunterricht*, *Videoschooling* und *Zoom-Meeting* als sehr gewinnbringendes und hilfreiches Element eines gelungenen Heimunterrichts und hätten sich somit in dieser Hinsicht eine höhere Inanspruchnahme dieser Kommunikationsmittel erwartet. Im Gegensatz dazu lässt sich feststellen, dass es in manchen Haushalten an der EDV-technischen Ausstattung, wie beispielsweise das Vorhandenseins eines Druckers oder Laptops mangelte, was die Vermutung nahe legt, dass diese Familien durch einen noch stärkeren Einsatz moderner Medien seitens der Schule zusätzlich belastet worden wären, da sie im Vergleich zu Familien, die in technologischer Hinsicht gut versorgt waren, an den online geführten Stunden nicht teilgenommen und somit einen erheblichen Nachteil verspürt hätten. Ein Elternteil mit einem Kind im Heimunterricht machte in diesem

Zusammenhang auf die Tatsache aufmerksam, dass es ihrer Meinung nach nicht nur an der *Einrichtung von Programmen und Hardware* fehlte, sondern überdies auch an einer *Leitung durch den großen Plan, sofern es diesen gab*.

3.4. Wie gut konnte dein Kind die Aufgaben selbstständig und ohne Hilfe von Erwachsenen erledigen?

Die Ergebnisse der Befragung machen deutlich, dass es einem beachtlichen Teil der SchülerInnen gelang, die seitens der Schule zur sorgfältigen Bearbeitung zur Verfügung gestellten Aufgabenstellungen in hohem Maße selbstständig bzw. mit relativ geringer Notwendigkeit elterlicher Unterstützung zu erledigen. Diese Kinder benötigten zwar stellenweise die Hilfe der sie betreuenden Erwachsenen, waren aber in der Lage, für sie besondere Herausforderungen zu einem wesentlichen Anteil alleine zu meistern und sich auch die dazu benötigte Zeit eigenverantwortlich einzuteilen. Die Unterstützung beschränkte sich in diesen Familien auf wirklich wesentliche Unklarheiten bei den Aufgaben, auf das *Herunterladen und zeitweise Hochladen von erledigten Aufgaben* am Computer sowie auf die notwendige Einstellung des *Einstieg für Zoom*, um den Heranwachsenden den Zugang zu den online geführten Unterrichtseinheiten zu ermöglichen.

Im Vergleich zu dieser ersten Gruppe von Eltern, empfand ein etwas größerer Anteil die Selbstständigkeit der daheim Lernenden als mittelmäßig zufriedenstellend ausgeprägt. Bei diesen Kindern war beispielsweise hinsichtlich der Einteilung der zu erledigenden Aufgaben und der zur Verfügung stehenden Zeit, vor allem in der Volksschule, immer wieder elterliche Anwesenheit und aktive Unterstützung notwendig. Außerdem brachten diese Kinder manchmal schwer die notwendige Motivation und Konzentration auf, um die geforderten Leistungen erbringen zu können. Besonders bei der Aneignung von unbekanntem Stoffgebiet war regelmäßig die Hilfe der Betreuungspersonen notwendig. Interessanterweise lässt sich auch feststellen, dass die Selbstständigkeit einiger Kinder von Tag zu Tag großen Schwankungen unterlag und von der Motivation bzw. von den Aufgabenstellungen an den jeweiligen Tagen abhing. Die Zeit des Heimunterrichts etwas sorgfältiger reflektierend, weist ein Teil der Eltern auf den offensichtlichen Entwicklungsschritt einiger Kinder hin, die es geschafft haben, nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten selbstständiger zu werden und tatsächlich immer weniger die unmittelbare Anwesenheit von Erwachsenen zu benötigen.

Eltern von Kindern in der Neuen Mittelschule erklärten in diesem Zusammenhang, dass ihr Nachwuchs während der Zeit des Heimunterrichts in erster Linie damit Schwierigkeiten hatte, die zu erarbeitenden Aufgaben in den verschiedenen Programmen, die von der Schule verwendet wurden, anzufinden.

Die Beschreibungen einer vergleichsweise kleineren Gruppe von Eltern legen offen, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil an SchülerInnen relativ viel elterliche Hilfe erhielt. Als Ursachen wurden dabei vor allem von Eltern von Volksschulkindern ein zu *dichter Tagesplan*, mangelnde Motivation, Hilfe bei der Suche verschiedener Internetseiten und Videos, Bestätigung der erledigten Aufgaben mittels Foto, unklare Aufgabenstellungen und neu zu erlernender Unterrichtsstoff angeführt, sowie auch die Tatsache, dass Kinder, die die erste Klasse Volksschule besuchten, aufgrund ihres Alters noch nicht in der Lage waren, vollkommen selbstständig zu arbeiten. Dies bedeutet, dass es Eltern gab, die beinahe den ganzen Vormittag lang ihren Sprösslingen helfend zur Seite standen. Auch ein Elternteil mit einem Kindergartenkind berichtete, dass trotz der hohen Selbstständigkeit ihres Kindes beim Spielen, bei der

Beschäftigung mit gezielten Aufgabenstellungen seitens der Betreuungseinrichtung die Unterstützung eines Erwachsenen in jedem Fall notwendig war.

3.5. Wie lange hat dein Kind durchschnittlich am Tag gelernt?

Bei allgemeiner Betrachtung der Ergebnisse betrug während der Situation des Heimunterrichts die von beinahe achtzig Prozent der SchülerInnen benötigte Zeit, ihren schulischen Angelegenheiten nachzugehen, etwa ein bis drei Stunden. Ungefähr vierzehn Prozent der Kinder verbrachte vier bis fünf Stunden täglich mit der Erledigung der schulischen Arbeiten und nur ein kleiner Anteil von etwa vier Prozent benötigte über fünf Stunden, um die anfallenden Pflichten bestmöglich zu meistern. Bei genauer Untersuchung der Daten ließen uns die Eltern wissen, dass sowohl im Kindergarten, als auch in der Volksschule, in der Neuen Mittelschule und im Häuslichen Unterricht die meisten Kinder zwischen einer und drei Stunden am Tag lernten. Im Gymnasium benötigten die SchülerInnen zu gleichen Teilen ein bis drei oder vier bis fünf Stunden fürs Lernen und nur ein kleiner Prozentsatz brauchte mehr als fünf Stunden zur Erledigung schulischer Notwendigkeiten. Auch in der Volksschule und in der Neuen Mittelschule führten nur einige Eltern an, dass das in ihrem Verantwortungsbereich lernende Kind vier bis fünf Stunden bei seinen Hausaufgaben verbrachte. Nur sehr wenige SchülerInnen aus dem Gymnasium, der Volksschule und der Neuen Mittelschule haben länger als fünf Stunden am Tag gelernt.

3.6. Gab es Zeiten, in denen dein Kind besonders aufnahmefähig war?

Nach Wahrnehmung der Eltern bevorzugte über zwei Drittel der zu Hause Lernenden, bereits am Vormittag der Verrichtung schulischer Angelegenheiten nachzugehen. Etwa dreizehn Prozent der Heranwachsenden fühlten sich in den Morgenstunden am meisten aufnahmefähig und erledigten bereits zu dieser Zeit ihre Hausaufgaben. Die restlichen dreizehn Prozent der Kinder lernte zu Mittag, am Abend oder zu einem etwas größeren Anteil am Nachmittag. Die Beschreibung der Ergebnisse unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Schulformen führt zur Erkenntnis, dass sowohl in der Volksschule, als auch in der Neuen Mittelschule und im Gymnasium die meisten der von den Eltern betreuten jungen Menschen am Vormittag für die Schule lernten. Auch die Eltern von Kindern im Häuslichen Unterricht führten an, dass diese am Vormittag ihren schulischen Angelegenheiten nachgingen. Aus der Volksschule und der Neuen Mittelschule lernten nur sehr wenige Kinder am Nachmittag; auch im Gymnasium verwendete nur ein kleinerer Prozentsatz den Nachmittag für schulische Arbeiten. Ein kleiner Anteil der Heranwachsenden aus der Volksschule, der Neuen Mittelschule und aus dem Gymnasium erledigte die Aufgaben in der Früh. Die Lernzeit von Kindern aus anderen weiterführenden Höheren Schulen verteilte sich gleichermaßen auf den Vormittag und Nachmittag. Ein kleiner Anteil der Kinder aus dem Gymnasium und der Neuen Mittelschule lernte am Abend; sehr wenige SchülerInnen aus der Volksschule und der Neuen Mittelschule zu Mittag.

3.7. Was hast du positiv am Unterricht zuhause gefunden? Was ist besonders gut gelungen?

Bezüglich der Vorteile des im eigenen Heim stattfindenden Unterrichts wurden die Möglichkeit der Freien Zeiteinteilung mit individuell festgelegten Pausen und die damit einhergehende Flexibilität als besonders wertvolle Aspekte dargelegt. Viele Kinder hatten auf diese Weise die Möglichkeit, in ihrer

eigenen Geschwindigkeit zu lernen, die einzelnen Aufgabenstellungen in der von ihnen bevorzugten Reihenfolge zu erledigen und ihre Lernzeit eigenständig und ihrem eigenen Rhythmus entsprechend festzulegen. Außerdem konnten die SchülerInnen zum Teil auch frei entscheiden, an welchem Tag sie bestimmte Aufgaben erledigen wollten, vermutlich, wenn ihnen beispielsweise ein Plan für einen längeren Zeitraum zur Verfügung gestellt wurde.

Auffallend ist, dass insbesondere Eltern, deren Kinder die Neue Mittelschule bzw. das Gymnasium besuchten, die Möglichkeit einer späteren Aufstehzeit der etwa elf bis vierzehnjährigen als besonders angenehm empfanden, was die Schlussfolgerung nahe legt, dass ein etwas nach hinten verlagerter Unterrichtsbeginn in diesen Schulstufen eventuell entspanntere und konzentrationsfähigere Jugendliche zur Folge hätte und sich damit grundsätzlich positiv auf das Lernen auswirken würde. Eltern von Heranwachsenden in diesem Alter betonten auch, insgesamt mehr Überblick über deren schulische Aufgaben und allgemein mehr Zeit für gegenseitigen Austausch und wertvolle Gespräche mit ihnen, gehabt zu haben.

Darüber hinaus konnte in dieser besonderen Zeit des Unterrichts zuhause die Selbstständigkeit vieler SchülerInnen gefördert werden. Einige Familien genossen die gemeinsam verbrachte Zeit sehr. Die Eltern bekamen eine *gute Übersicht über den Lernstoff* und mehr Einblick in den Wissensstand sowie in die Stärken und Schwächen ihrer Kinder. Die SchülerInnen konnten beim Lernen nicht von ihren MitschülerInnen abgelenkt und aus elterlicher Sicht durch die eins zu eins Betreuung optimal unterstützt werden. Außerdem betonten manche Eltern, die *ergänzenden Videos und Vorschläge zu den Aufgaben und zur Freizeitgestaltung* sehr gut gefunden zu haben. Manche freuten sich darüber, dass ihnen der Umgang mit dem Computer gut gelungen ist und sie und ihre Kinder in technischer Hinsicht ebenfalls etwas dazulernen konnten. Es gab auch Eltern, die den Unterricht zuhause als durchwegs positiv empfanden, ein Elternteil gab diesbezüglich sogar an, eine eventuelle Abmeldung des Kindes von der Schule überlegt zu haben. Ein Elternteil mit einem Kind/ Kindern im Heimunterricht empfand es sehr positiv, ausreichend Ressourcen für Beziehungsarbeit und Beziehungszeit zu haben, aber auch die Möglichkeit aller Beteiligten, sich eigenständig zu beschäftigen und den eigenen Interessen zu folgen; er/sie genoss die mit den Kindern gemeinsam erlebten Projekte, die für sie alle sehr lebensnah und lehrreich waren.

3.8. Was war schwierig am Unterricht zuhause? Was war überfordernd? Was hat dir gefehlt?

Aus den Ergebnissen der Befragung geht eindeutig hervor, dass für sehr viele Eltern die größte Herausforderung während der Zeit des Unterrichts zuhause darin bestand, den Haushalt, die eigene Arbeit, die Lernbegleitung der schulpflichtigen Kinder und eventuell die Betreuung weiterer, im Haushalt lebender Kinder unter einen Hut zu bringen. Viele Familien waren mit dieser Situation vollkommen überfordert, da beispielsweise in jenen mit Kindern verschiedenen Alters sehr unterschiedliche Bedürfnisse gleichzeitig aneinander trafen und nicht nur untereinander, sondern auch oft mit jenen der Erwachsenen kollidierten. Es gab auch Fälle, in denen beide Elternteile zu Hause arbeiten mussten bzw., wenn ein Elternteil außerhäuslich bei der Arbeit war, fühlte sich der daheim Gebliebene mit den verschiedenen Aufgaben überlastet, da keine Möglichkeit bestand, Menschen außerhalb der Kernfamilie um Unterstützung zu bitten. Eine alleinerziehende Mutter beispielsweise

hätte sich eine *Freistellung vom Arbeitgeber* gewünscht, denn es war für sie *wirklich alles schwierig und überfordernd*.

Große Schwierigkeiten bereitete auch die Tatsache, dass sehr viele Kinder den sozialen Kontakt zu ihren (Schul-)freunden vermissten. Es war eine Herausforderung, die *Motivation* zum Lernen *aufrechtzuerhalten*, was nach Ansicht einiger Eltern beispielsweise auf das Fehlen einer *konzentrierten Lernumgebung* sowie auf das oben beschriebene *Fehlen des sozialen Kontakts* und das *Gemeinsame Erarbeiten* der Lerninhalte mit *Schulkollegen* zurückzuführen war. Ein Elternteil mit einem Kind/ Kindern im Heimunterricht berichtete in diesem Zusammenhang, dass *anfangs auch der Austausch zwischen den Eltern schwierig* war. Erziehungsberechtigte, deren Kinder die Neue Mittelschule oder das Gymnasium besuchten, empfanden es als besondere Herausforderung, dass die zu erledigenden *Arbeitsaufträge* auf unterschiedlichen Programmen und Kanälen vorzufinden waren. Darüber hinaus gestaltete es sich teilweise sehr schwer, die jeweiligen *Abgabetermine* im Überblick zu behalten. Oftmals mangelte es den Kindern an ausreichenden *Computerkenntnissen*, um ganz ohne elterliche Hilfe zurecht zu kommen. *Die Organisation der Aufgaben hat viel Zeit in Anspruch genommen*, brachte ein Elternteil deutlich zum Ausdruck und es wurde auch klargelegt, dass *die Server immer wieder heillos überlastet* waren. Ein Elternteil mit einem Kind/ Kindern im Heimunterricht gewann ebenfalls die Überzeugung, dass die *Online Tools*, die den Heranwachsenden zur Verfügung standen, noch nicht genug entwickelt waren, um Unterricht auf eine angenehme Art und Weise zu Hause durchzuführen, sodass die Kinder immer wieder die Hilfe ihrer Eltern benötigen. Die Eltern der elf bis vierzehnjährigen hatten außerdem den Eindruck, dass ihre Jugendlichen zu viele Aufgaben zu erledigen hatten und sich mit dem Lernstoff überfordert fühlten.

Vor allem die Eltern von Volksschulkindern wurden während der Zeit des Heimunterrichts mit dem außergewöhnlichen Umstand konfrontiert, dass sie von einem Tag auf den anderen die LehrerInnen-Rolle übernehmen mussten, was für einige sehr ungewohnt und ebenfalls belastend war: Einerseits fiel es manchen SchülerInnen schwer, ihre Eltern als LehrerInnen zu akzeptieren; sie konnten *keine Kritik/ keine Vorschläge annehmen*. Andererseits fühlten sich Eltern in manchen Fällen der LehrerInnen-Rolle einfach nicht gewachsen: Ein Elternteil gab beispielsweise an, sie plagte *stets die Sorge, ob andere Eltern es besser machen als wir und ob unsere Kinder „verblödet“ zurück gehen und dort dann ausgesetzt werden, machte alles schwer*. Weiters erklärten Eltern, dass ihrer Ansicht nach *Digitale Angebote fehlten*, und dass das *Lernen mit Lernprogrammen eventuell mehr Freude gemacht hätte*.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Zeit des Heimunterrichts von den Eltern sehr unterschiedlich empfunden wurde. Während manche das Gefühl hatten, *eigentlich nichts* zu vermissen, gaben andere an, dass ihnen *alles* fehlte und die Zeit *sehr schwer* war.

3.9. Welche Lernangebote wurden von der Schule deiner Kinder angeboten?

Während der Zeit des Heimunterrichts wurden sehr vielen Kindern von ihren im Hintergrund arbeitenden LehrerInnen in regelmäßigen Abständen Tages- oder Wochenpläne in analoger oder in digitaler Form zur Verfügung gestellt, die verschiedene Aufgabenstellungen beinhalteten und vorwiegend alle Unterrichtsfächer abdeckten. In Abhängigkeit von den für die jeweilige Klasse verantwortlichen PädagogInnen waren manche *Arbeitsanweisungen* im Buch, andere auf Arbeitsblättern oder auf Internetseiten wie beispielsweise auf der *Skooly-Homepage*, auf *Sofatutor* oder auf *Anton* zu

erledigen. Viele SchülerInnen der Neuen Mittelschule arbeiteten mit dem Onlineprogramm *EduPage* oder verwendeten *Schoolfox* zum gegenseitigen Austausch. Auf dem Aufgabenplan standen bei einigen Kindern außerdem immer wieder Links zu *YouTube*-Videos, die in erster Linie zur Erklärung und zum besseren Verständnis bestimmter Themenbereiche anzusehen waren.

Ein kleinerer Anteil an Kindern hatte über *Zoom-Meetings*, über *Skype*, über *Microsoft Teams* oder über die Online-Lernumgebung *Moodle* in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen Kontakt zu den LehrerInnen und zu den MitschülerInnen. Überdies boten manche PädagogInnen ihren SchülerInnen sogar Telefongespräche an. Bezüglich der digitalen Angebote gaben manche Eltern an, dass die im Internet zu erledigenden Aufgaben lediglich Zusatzaufgaben waren, aus anderen Antworten ging hervor, dass diese einen Teil der Pflichtaufgaben darstellten und somit grundsätzlich erledigt werden mussten. Ein relativ hoher Teil der Erwachsenen wies daraufhin, dass der Aufgabenplan alle Unterrichtsgegenstände beinhaltete.

Ein kleinerer Teil der Eltern führt auf die oben gestellte Frage lediglich digitale Angebote an, wobei sich nicht eindeutig herauslesen lässt, ob die SchülerInnen in diesen Fällen tatsächlich immer am Computer arbeiten mussten oder, ob das Onlinematerial auch Arbeitsaufträge beinhaltete, die in analoger Form zu erledigen waren.

3.10. Mit welchen Programmen/ Werkzeugen haben sie gearbeitet?

Email wurde von beinahe sechzig Prozent und die Lern-App *Anton* von etwa der Hälfte der Kinder zur täglichen Erledigung schulischer Aufgaben benötigt. Außerdem stellten *Microsoft Teams*, *Zoom*, *Skooly*, *Whatsapp* und *YouTube* für ein gutes Drittel der SchülerInnen eine Unterstützung beim täglichen Lernen dar. Die Aufspaltung auf die verschiedenen Schulformen führt zur Erkenntnis, dass das *Email* als Kommunikationsmedium sowohl in der Volksschule als auch in der Neuen Mittelschule, im Gymnasium, an anderen weiterführenden Höheren Schulen und im Heimunterricht oft benutzt wurde. Ein sehr großer Anteil der befragten Volksschulkinder hat mit der Lern-App *Anton* gearbeitet. Von *Microsoft Teams* wurde vor allem an der Neuen Mittelschule, am Gymnasium, an anderen weiterführenden Höheren Schulen und in geringerem Ausmaß auch in der Volksschule Gebrauch gemacht. *Trello* wurde gerne im Häuslichen Unterricht verwendet. *Zoom* lernten ein hoher Anteil der Kinder im Kindergarten, im Häuslichen Unterricht, aber auch zu einem relativ hohen Prozentsatz in der Volksschule und an anderen weiterführenden Höheren Schulen kennen. *EduPage* wurde vor allem in der Neuen Mittelschule benutzt. Eine durchschnittliche bis hohe Frequenz der Verwendung von *Whatsapp* lässt sich in der Volksschule, der Neuen Mittelschule, im Häuslichen Unterricht und an anderen weiterführenden Höheren Schulen feststellen. *Skooly*, *Schoolfox* und *Padlet* kamen vor allem in der Volksschule zum Einsatz und wiesen hier eine durchschnittliche Verwendung auf; *Schoolfox* leistete aber auch in der Neuen Mittelschule relativ oft gute Dienste. *YouTube* wurde sowohl in der Volksschule als auch in der Neuen Mittelschule, im Gymnasium, an anderen weiterführenden Höheren Schulen mit einem mittelmäßigen Prozentsatz hinsichtlich der Benützung angeführt.

3.11. Welche Angebote und Programme haben besonders gut geklappt?

Nach Meinung vieler Eltern leisteten die Lern-App *Anton* und der digitale Lernbegleiter *Skooly* im Rahmen des Heimunterrichts besonders gute Dienste. Die Erwachsenen waren außerdem mit dem Austausch über den elektronischen Brief *Email* und über die digitale Pinnwand *Padlet* ebenfalls sehr zufrieden. Manche führten an, mit dem Meeting-Tool *Zoom* und mit analogen Angeboten in Form von Arbeitsblättern, Wochen- und Tagesplänen sehr gut zurecht gekommen zu sein. Bei einigen scheint auch *Microsoft Teams* gut funktioniert zu haben; auch *Antolin*, *Sofatutor*, *Lernmax*, *Seesaw*, *Skype* und *Hardcopy* wurden von einzelnen Eltern in diesem Zusammenhang angeführt. Eltern von Kindern in der Neuen Mittelschule nannten bezüglich sehr zufriedenstellender Angebote das Onlineprogramm *EduPage*, das Kommunikationsmedium *Schoolfox* und das Online-Videoportal *Youtube*; Eltern mit Kindern im Heimunterricht berichteten, mit dem Aufgaben-Verwaltungs-Onlinedienst *Trello*, mit dem Präsentationsprogramm *Prezi* und mit *Zoom* zur Ermöglichung der Kommunikation der Kinder untereinander, gute Erfahrungen gemacht zu haben. Es lässt sich insgesamt feststellen, dass einige Eltern mit den ihnen zur Verfügung stehenden Angeboten und Programmen grundsätzlich sehr zufrieden waren, abgesehen von der Einschränkung, dass die SchülerInnen nicht immer ein eigenes digitales Arbeitsgerät hatten und das Netz manchmal überlastet war. Es gab unter den Befragten aber auch ein paar wenige Eltern, die mit den Angeboten und Programmen seitens der Schule nicht zufrieden waren.

3.12. Welche Angebote und Programme haben weniger gut oder sogar gar nicht geklappt?

An dieser Stelle lässt sich feststellen, dass die Lernplattform *Skooly* nicht immer richtig funktionierte und auch die Verwendung des *Microsoft Teams* Plattformen und des *Zoom* Meeting-Tools manchen Eltern Schwierigkeiten bereitete. In diesem Zusammenhang wurden auch der Instant-Messaging-Dienst *Whatsapp* und der elektronische Brief *Email* angeführt, mit dem Hinweis, dass die Arbeit mit letzterem durch die Notwendigkeit des nicht immer einwandfrei funktionierenden Herunterladens und Hochladens von Arbeitsaufträgen einen hohen Zeitaufwand von den Eltern verlangte. Ein Elternteil mit einem Kind im Gymnasium wies außerdem auf den seines Empfindens nach unglücklichen Umstand hin, dass *bei der Lernplattform Moodle eine Übersicht über offene Aufgaben oder neu eingestellte Informationen fehlte*.

Manchen Volksschulkindern fiel das Lesen und das Schreiben während des Heimunterrichts schwer und es fehlte die Motivation, neben den verpflichtend zu erledigenden Aufgaben auch die Zusatzaufgaben zu machen. Eltern von jungen Menschen aus der Neuen Mittelschule und aus dem Gymnasium erklärten in diesem Zusammenhang, dass die Lernplattform *Helbing e-zone* (und damit *Cyberhomework*) *meistens überlastet* war; *Schoolfox* und digitale Schulbücher wurden diesbezüglich ebenfalls angeführt; *über EduPage* berichtete ein Elternteil, *gingen einige erledigte Aufgaben verloren*, und ein anderer hatte bei dieser Lernplattform den Eindruck, sie sei *sehr unübersichtlich und offenbar auch für einige Lehrer*innen eine Herausforderung...*

Insgesamt muss aber auch hier klargestellt werden, dass die Bandbreite der Erfahrungen, die Eltern mit den Angeboten und Programmen seitens der Bildungseinrichtungen machten, sehr groß ist und manche nur Positives berichten konnten, während andere aus dem Erlebten eher negative Erkenntnisse zogen.

3.13. Hatte dein Kind genügend Zugang zu Laptop, Tablet, Drucker, ...?

Beinahe siebzig Prozent der Kinder, deren Eltern an der Umfrage teilnahmen, verfügten über einen sehr guten Zugang zu den für ihre Arbeit notwendigen technischen Hilfsmitteln wie Laptop, Tablet, Drucker, usw. Etwa fünfzehn Prozent der Eltern führten an, dass ihre Kinder einen guten und etwa elf Prozent der Eltern, dass diese einen zufriedenstellenden Zugang hatten. Ungefähr zwei Prozent der Erwachsenen konnten ihren Kindern wenig und etwa drei Prozent keinen Zugang zu technischen Hilfsmitteln zur Verfügung stellen. Die Verteilung der Ergebnisse auf die verschiedenen Schulstufen ergibt, dass die meisten Kinder aus der Volksschule und der Neuen Mittelschule sehr guten Zugang zu den für ihre schulischen Angelegenheiten benötigten technischen Hilfsmitteln hatten; auch aus dem Gymnasium und aus dem Kindergarten waren die Kinder diesbezüglich sehr gut versorgt. Ein kleiner Anteil der Kinder aus der Volksschule und der Neuen Mittelschule war gut ausgestattet. Die Kinder im Häuslichen Unterricht erlebten zu gleichen Teilen entweder einen sehr guten oder zufriedenstellenden Zugang zu technischen Geräten zur Erledigung der Hausarbeiten. Einige Kinder aus der Volksschule hatten lediglich einen mittelmäßig, wenig oder gar nicht zufriedenstellenden Zugang; einige Kinder aus der Neuen Mittelschule verfügten ebenfalls entweder nur mittelmäßig oder wenig über Laptop, Tablet, Drucker, etc.

3.14. Wenn du es dir aussuchen könntest, was würdest du aus den Erfahrungen am Unterricht zuhause gerne beibehalten wollen? Was sollte weiterhin möglich sein?

Bezüglich der zukünftigen Gestaltung eines guten Unterrichts betrachten viele Eltern die Möglichkeit des *Selbstständigen Lernens* bzw. dessen Teilaspekte, wie *freie Zeiteinteilung*, *flexible Aufgabenplanung*, *individuelle Lerngeschwindigkeit*, *Planarbeit* und *Wochenplan*, als wichtige Komponenten eines gelungenen Lernprozesses, die ihrer Ansicht nach auf jeden Fall weiterhin beibehalten werden sollte. An dieser Stelle darf natürlich nicht außer Acht gelassen werden, dass den oben genannten Begriffen bezüglich der praktischen Umsetzung unterschiedliche Vorstellungen zugrunde liegen können, was die Notwendigkeit einer ausführlichen Diskussion über diese Themenbereiche nahelegt. Es wurde beispielsweise auch vorgeschlagen, lediglich bei den Hausübungen oder im Krankheitsfall mit einem Wochenplan zu arbeiten.

Über eine noch offenere Vorstellung gelungener Unterrichtsgestaltung verfügen jene Eltern, die in ihre Antworten auf die oben gestellte Frage Begriffe wie etwa *Selbstständiges Entscheiden für Themen*, *Projektarbeit* und *mehr Praxisbezug* einschließen. Andere tendieren zu grundlegenden strukturellen Veränderungen und sind von einem *Kombi Schule/Homeschooling*, *ein Paar Tage Schulunterricht/ ein Paar Tage Homeschooling* oder *Ich würde es gut finden, wenn man die Handhabung so wie jetzt beibehalten würde*, überzeugt.

Darüber hinaus wünschen sich manche Erwachsene, den Einsatz digitaler Medien auch weiterhin beizubehalten, sodass SchülerInnen die Möglichkeit erhalten bleibt, sich bestimmte Stoffgebiete mit Hilfe von Online-Lernprogrammen und Videos zu erarbeiten. Ein Elternteil, dessen Kind die Neue Mittelschule besucht, ist der Ansicht, dass *Aufgaben nicht nur analog in Heften zu erledigen* sein sollten, sondern die *Verwendung von Computern und Lernprogrammen* beibehalten wird, da auf diese Weise die Kinder *weniger zu tragen* hätten und die *Unterlagen nicht vergessen werden könnten*. Einige Eltern von Kindern derselben Schulform würden die Bereitstellung der (Haus-)aufgaben über die Schulsoftware *EduPage* auch in Zukunft befürworten. Auch Eltern mit Kindern im Gymnasium und an anderen

weiterführenden Höheren Schulen schätzten es als besonders vorteilhaft ein, wenn Kinder bestimmte Arbeitsaufträge in elektronischer Form erhalten würden und diese am Computer bearbeiten und der betreuenden LehrerIn zurücksenden müssten. Befragte mit Kindern im Häuslichen Unterricht und im Gymnasium legten offen, dass diese Vorgehensweise seitens der Schule eine gute Vorbereitung der Kinder auf die spätere Arbeitswelt darstellen würde. Ein Elternteil mit einem Kind im Gymnasium gewann während der Zeit des Heimunterrichts den Eindruck, dass *Microsoft Teams Meetings* mit der Klasse positive Auswirkungen auf die Motivation der Kinder hatten.

Vermutlich, weil sowohl den kindlichen Bedürfnissen als auch dem Tagesablauf der Familie entgegenkommend, beurteilen manche Eltern, nachdem sie ihren Nachwuchs mehrere Wochen lang zu Hause selbstständig und selbstverantwortlich lernend erlebt haben, den Wegfall der Hausaufgaben und einen späteren Schulbeginn als besonders vorteilhaft. *Der gute Kontakt zwischen Eltern und LehrerInnen* stellt aus elterlicher Sicht eine entscheidende Komponente eines gelungenen Miteinanders dar, der auch in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist.

4. ERGEBNISSE DER UMFRAGE UNTER DEN PÄDAGOGINNEN

4.1. Wie sehr hast du dich von den Eltern unterstützt gefühlt?

Es lässt sich feststellen, dass sich etwas mehr als die Hälfte der PädagogInnen von den Eltern gut, und etwa ein Viertel sehr gut unterstützt fühlte. Ungefähr vierzehn Prozent der LehrerInnen waren mit der elterlichen Hilfeleistung mittelmäßig, sechs Prozent wenig und zwei Prozent gar nicht zufrieden. Die nähere Betrachtung ergibt, dass die meisten PädagogInnen aus der Volksschule und der Neuen Mittelschule von den Eltern subjektiv eine gute Unterstützung erhielten. Ein etwas kleinerer Anteil, der in der Volksschule arbeitet, beurteilte die ihm zuteilgewordene Unterstützung als sehr gut. Ein relativ geringer Anteil der PädagogInnen aus der Neuen Mittelschule und ein noch geringerer aus der Volksschule fühlte sich von den Eltern zu gleichen Teilen mittelmäßig oder wenig zufriedenstellend entlastet. Im Gymnasium und im Kindergarten waren die verantwortlichen Erwachsenen gut unterstützt, in anderen weiterführenden Höheren Schulen insgesamt gut.

4.2. Wodurch hast du dich am besten unterstützt gefühlt?

Unübersehbar ist die Tatsache, dass den während der Zeit des Heimunterrichts von zu Hause aus arbeitenden LehrerInnen einer gut funktionierenden, wechselseitigen Verbindung und Kommunikation mit den Eltern und/ oder den SchülerInnen, beispielsweise durch Telefongespräche, durch *Email* Nachrichten oder über das *Skooly-App*, die größte Bedeutung zukam. Die positiven Rückmeldungen, die viele PädagogInnen von den in ihrem Verantwortungsbereich liegenden Kindern und deren Eltern erhielten, wurden emotional als besonders stärkend empfunden. Der Umstand, dass Erziehungsberechtigte grundsätzlich sehr an einer guten Zusammenarbeit mit der Schule interessiert waren, die Vorstellungen der LehrerInnen über die Art und Weise der Gestaltung ihrer Arbeit während des Heimunterrichts akzeptierten und ihren Kindern beim Herunterladen der Arbeitsaufträge, bei der Erledigung der Aufgaben, bei der Rücksendung der fertig gestellten Arbeiten sowie bei der Ermöglichung der Teilnahme an den digital zur Verfügung gestellten Arbeitsaufträgen und an den Videokonferenzen zur Seite standen, gab den LehrerInnen innere Sicherheit und half

ihnen sehr, diese auch für sie völlig neue Situation gut zu überstehen. Eine LehrerIn, die in der Neuen Mittelschule arbeitet, fühlte sich von den Eltern auch in der Weise besonders unterstützt, dass diese ihre Kinder ermutigten, bei bestimmten Anliegen und Fragen selbst mit ihr Kontakt aufzunehmen.

Einige PädagogInnen gaben an, in erster Linie die Unterstützung ihrer KollegInnen und die gute Zusammenarbeit mit der Schulleitung am wichtigsten und hilfreichsten empfunden zu haben. Ein/e LehrerIn aus einer anderen weiterführenden Höheren Schule wusste es sehr zu schätzen, dass ihre Fragen ernst genommen wurden; ein/e andere/r ebendieser Schulform empfand es für sich als sehr unterstützend, mit dem *Microsoft Teams Tool* arbeiten zu können.

4.3. Konnten deine Schüler*innen die Aufgaben selbstständig und ohne Hilfe von Erwachsenen machen? Kindergarten: Konnten die Kinder deine Angebote wahrnehmen?

Nach Einschätzung sehr vieler PädagogInnen stellte sich die Lernsituation zu Hause bei einer Reihe von SchülerInnen in der Weise dar, dass diese zwar einen Teil der zu erledigenden Arbeitsaufträge selbstständig erarbeiteten, bei manchen Aufgaben jedoch sicherlich die Unterstützung von Erwachsenen benötigten. Beispielsweise gab es Heranwachsende, die noch nicht in der Lage waren, die einzelnen Aufgabenstellungen selbstständig zu lesen und/ oder zu verstehen. Dies traf insbesondere auf Kinder der ersten Klasse Volksschule zu. Außerdem sind sich LehrerInnen sicher, dass die meisten Kinder zwar im Stande waren, ihnen bekannte Aufgaben selbst zu erledigen, bei neuem Stoffgebiet jedoch auf jeden Fall der Hilfe von Erwachsenen bedurften. Eine LehrerIn der Neuen Mittelschule hatte den Eindruck, dass die meisten von ihr betreuten Kinder hinsichtlich der Aufgabenstellungen zwar keine Hilfe brauchten, es aber manchmal an der Motivation der Erledigung schulischer Pflichten mangelte. Ein/e an einer anderen weiterführenden Höheren Schule unterrichtende/r Pädagoge/ Pädagogin konnte beobachten, dass die Selbstständigkeit der SchülerInnen in erster Linie von der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit zur Erledigung schulischer Notwendigkeiten abhing.

Im Vergleich zu dieser ersten Gruppe ist ein etwas geringerer Anteil der PädagogInnen der Annahme, dass die meisten SchülerInnen den an sie herangetragenen schulischen Erfordernissen selbstständig und/ oder nur mit sehr geringer Notwendigkeit an elterlicher Hilfestellung nachzugehen vermochte. Ein/e am Gymnasium tätige/r Pädagoge/ Pädagogin gab zu verstehen, dass die Jugendlichen die Möglichkeit hatten, bei etwaigen Unklarheiten über *Microsoft Teams* mit der Schule Kontakt aufzunehmen. Im Gegensatz dazu nimmt eine kleine Gruppe der an der Befragung teilnehmenden PädagogInnen an, dass ihre SchülerInnen gar nicht oder nur sehr selten in der Lage waren, ihre Aufgaben selbstständig und ohne Hilfe von Erwachsenen zu machen.

4.4. Was hast du positiv am Unterricht zuhause gefunden? Was ist besonders gut gelungen?

Während der Zeit des Heimunterrichts empfanden viele PädagogInnen die Möglichkeit der zeitlichen Flexibilität als besonders vorteilhaft. Dabei bezogen sich manche LehrerInnen auf die eigene Flexibilität bei der Vorbereitung, die sie als besonders wertvoll erachteten, während andere die Unabhängigkeit, die den SchülerInnen zukam, hervorheben und als sehr positiv wahrnahmen. Diese konnten, auf Basis der von ihren betreuenden LehrerInnen erhaltenen Pläne, in ihrer eigenen Geschwindigkeit lernen und sich ihre Pausen ganz nach ihren individuellen Bedürfnissen einteilen. PädagogInnen hatten in diesem

Zusammenhang den Eindruck, dass sich viele SchülerInnen in ihrer Selbstständigkeit und in ihrer Fähigkeit zur Eigenverantwortung weiterentwickeln konnten. Gleichzeitig wurde das Vertrauen der LehrerInnen in die Kinder gestärkt: Ein/ Eine PädagogIn ist sich beispielsweise sicher, dass sie während des Heimunterrichts *lernen konnte, Kontrolle abzugeben und Vertrauen zu gewinnen*. Lehrende stellten auch fest, dass die Kinder *sehr sorgfältig gearbeitet, an bekanntem Lernstoff intensiv geübt und sich im Lesen verbessert* haben.

Viele konnten darüber hinaus mit Freude beobachten, dass sich die Eltern um das schulische Weiterkommen ihrer Sprösslinge große Mühe gaben und diesen, soweit wie möglich, beim Lernen mit Rat und Tat zur Seite standen.

Bezüglich des Einsatzes von Computern konnten PädagogInnen aus dem Umstand, dass während der Zeit des Lernens zu Hause neue digitale Medien und Tools erfolgreich eingesetzt wurden, sehr positive Schlüsse ziehen. Beispielsweise wurden *Webex Meetings* zur Umsetzung von Einzelunterricht oder der Instant-Messaging-Dienst *Skype* zur Einführung in bestimmte Themenbereiche verwendet. Manche konnten auf diese Weise ihre *Kompetenzen am PC erweitern*. Einige LehrerInnen der Neuen Mittelschule empfanden es als besonders angenehm, dass im Vergleich zum Unterricht in der Klasse die Kinder bei der Abhaltung von Videokonferenzen keine Möglichkeit hatten, sich gegenseitig abzulenken oder sich bei Herausforderungen auf den Sitznachbarn zu verlassen.

Darüber hinaus empfanden einige LehrerInnen die Kommunikation zwischen Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen während diesen außergewöhnlichen Wochen als besonders gelungen. Ein/e KindergartenpädagogIn führte beispielsweise an, mit der *Elternpost* sehr viel Freude gehabt zu haben.

4.5. Was war schwierig am Unterricht zuhause? Was war fordernd? Was hat dir gefehlt?

Die Ergebnisse der Befragung legen offen, welche ausschlaggebende Rolle die Möglichkeit des direkten, persönlichen Kontakts zwischen SchülerInnen und LehrerInnen spielt, wenn letztere eine gute Beziehung zum Gegenüber aufbauen, dessen jeweiligen Leistungs- und Gefühlszustand sowie den aktuellen Wissensstand möglichst richtig einschätzen und auf diese Weise angemessene Anforderungen an ihn stellen wollen. Außerdem fördert nach Ansicht eines Lehrers/ einer Lehrerin der menschliche Kontakt der Heranwachsenden untereinander ihre Motivation zum Lernen. Diese Aspekte waren während des Heimunterrichts nur eingeschränkt oder zwischen einzelnen SchülerInnen und LehrerInnen kaum oder gar nicht möglich, was aus der Sicht der Lehrenden große Schwierigkeiten bereitete. Ein/e LehrerIn der Neuen Mittelschule musste die Erfahrung machen, dass *einige Kinder ‚untergetaucht‘ sind und manche Eltern ungehalten waren, wenn man sie darum gebeten hat, dass sie sich über den Fortschritt ihres Kindes informieren mögen - ohne die Arbeit zu erledigen oder dabei zu sitzen. Kinder, die keine Unterstützung von den Eltern hatten, waren und blieben im „Ferienmodus“*.

Vor allem VolksschullehrerInnen erklärten, dass sich auch die Leistungsbeurteilung als schwierig erwies, da in vielen Fällen die von den Kindern erledigten Arbeiten von den Eltern kontrolliert und oft auch mit diesen gemeinsam erarbeitet wurden.

Eine besondere Herausforderung stellte für manche PädagogInnen die Wahrung der eigenen persönlichen Grenzen dar; sie fühlten sich durch die ständige Erreichbarkeit für Eltern und SchülerInnen überfordert. Gleichzeitig befanden sie sich in der Situation, dass, wie eine an der Neuen Mittelschule

arbeitende/r Pädagogn beschreibt, *der direkte Austausch mit Kollegen, das Einbeziehen in Entscheidungsprozesse* fehlte.

Manche empfanden außerdem die Doppelbelastung durch die verschiedenen Rollen, die sie gleichzeitig zu erfüllen hatten (Lehrerin und Mutter sein) als sehr fordernd. Andere beurteilten die schulische Arbeit während des Heimunterrichts als wesentlich intensiver als gewohnt. Diesbezüglich gab ein/e LehrerIn aus einer anderen weiterführenden Höheren Schule zu verstehen, auf diese neue Art von Schule nicht vorbereitet gewesen zu sein, sodass sie *alle Unterrichtsmittel anpassen* und dabei auch *lernen musste, wieviel Lernstoff online sinnvoll vermittelt werden konnte*.

Bezüglich der Arbeit am Computer und dem Einsatz digitaler Medien gab es stellenweise ebenfalls Probleme: Einige empfanden die ständige Arbeit am Computer grundsätzlich als sehr fordernd; andere fühlten einen Mangel an eigener *technischer Kompetenz* und an der *Unterstützung der städtischen EDV*; manchen bereitete teilweise der *Umgang mit digitalen Sendungen* und Plattformen Probleme. Ein/e LehrerIn der Neuen Mittelschule empfand es als schwierig, *dass nicht alle SchülerInnen eine entsprechend technische Ausstattung hatten, das Internet zum Teil schlecht funktionierte und veraltete Browser einen Videochat nicht möglich machten*. Ein/e weitere LehrerIn derselben Schulform beschreibt die notwendige *Einarbeitung in neue Online-Formate, Webinare*, usw. als besondere Herausforderung.

4.6. Waren die Eltern für dich ausreichend erreichbar?

Beinahe die Hälfte aller an der Umfrage teilnehmenden PädagogInnen beurteilte die Erreichbarkeit der Eltern als sehr gut, ein wenig mehr als ein Drittel empfand diese als gut, vierzehn Prozent als zufriedenstellend und zwei Prozent als gerade einmal genügend. Nach Untersuchung der verschiedenen Schultypen ergibt sich, dass in der Volksschule, in der Neuen Mittelschule und im Gymnasium die Eltern für die meisten befragten LehrerInnen sehr gut erreichbar waren; ein etwas kleinerer Teil der Eltern von Kindern in der Volksschule und Neuen Mittelschule konnte gut erreicht werden; auch im Kindergarten standen die Eltern den PädagogInnen gut zur Verfügung. Ein sehr kleiner Anteil der LehrerInnen in der Volksschule und der Neuen Mittelschule gab eine mittelmäßige Erreichbarkeit der Eltern an; auch an anderen weiterführenden Höheren Schulen konnten die Eltern mittelmäßig gut erreicht werden. In der Neuen Mittelschule waren Eltern lediglich zu einem sehr kleinen Prozentsatz nur wenig zu erreichen.

4.7. Falls die Elternunterstützung aus deiner Sicht zu wenig war, was könnten Gründe dafür gewesen sein?

Viele PädagogInnen sind sich darüber einig, dass die mangelnde Hilfeleistung der Eltern bei der Bewältigung der schulischen Anforderungen ihrer Kinder während der Zeit des Heimunterrichts auf die eigene *Überforderung durch die Gesamtsituation* zurückgeführt werden kann: Viele Familien waren der Doppelbelastung ausgesetzt, Kinder und Arbeit unter einen Hut bringen zu müssen. Außerdem fehlte es in manchen Haushalten entweder grundsätzlich an Computern und/ oder an den zur Erledigung der Arbeitsaufträge erforderlichen technischen und digitalen Kenntnissen.

Ein/e LehrerIn der Neuen Mittelschule zitierte außerdem die Aussage einer SchülerIn *„für manche Eltern ist der Stoff zu hoch, ...“* als *dass sie helfen können* und sah damit den teils mangelnden elterlichen Einsatz im Bildungsniveau der die Kinder zu Hause Betreuenden begründet. Ein/e andere LehrerIn

ebendieser Schulform hatte das Gefühl, dass Eltern, die sich während des Heimunterrichts bei der Unterstützung ihres Nachwuchses wenig Mühe gaben, *sonst auch wenig Zeit* in dessen *schulische Weiterkommen investieren können/ wollen*. Als problematisch wird von einem/r Lehrenden auch die Situation beschrieben, dass Eltern den Kindern vertrauten, wenn diese behaupteten, die Aufgaben hochgeladen zu haben, was aber nicht der Fall war.

Eine weitere Ursache für die kaum wahrnehmbare Elternunterstützung sehen einige LehrerInnen in Problemen bezüglich des Verständnisses und der Verwendung der deutschen Sprache bei Eltern mit hiervon abweichender Muttersprache.

4.8. Welche (Lern)angebote hast du deinen Schüler*innen / Kindergartenkindern angeboten?

Der überwiegende Anteil der PädagogInnen entschied sich bei der Vorbereitung der zu erarbeitenden Arbeitsaufträge für eine Kombination aus analogen und digitalen Lernangeboten. In den meisten Fällen wurden den Kindern Arbeitspläne in Tages- oder Wochenplanform, entweder in digitaler, beispielsweise auf dem Lernbegleiter *Skooly* oder auf der bekannten Pinnwand *Padlet*, oder in analoger Form zur Verfügung gestellt. Grundlage der Pläne stellten bei einigen LehrerInnen Aufgaben dar, die auf einfachen Arbeitsblättern oder in den Schulbüchern und -heften zu erledigen waren. Manche SchülerInnen arbeiteten, wie im gewohnten Schulalltag, an ihren Epochenplänen weiter, zu deren Erledigung sie ebenfalls in erster Linie ihre auch in der Schule regelmäßig verwendeten Bücher und Hefte benötigten. Neben dieser ersten Gruppe gab es eine relativ hohe Anzahl an SchülerInnen, die neben analogen Aufgaben auch Übungen auf Lernplattformen zu erledigen oder Videos anzusehen hatte. An dieser Stelle muss klargestellt werden, dass es sich aus den Antworten auf die oben gestellte Frage in vielen Fällen nicht herauslesen lässt, ob es sich bei den Onlineübungen um Pflicht- oder immer nur um Zusatzaufgaben, die freiwillig zu erledigen waren, handelte. Vermutlich wurden beispielsweise Lernvideos, die oft sogar von den jeweiligen LehrerInnen selbst entwickelt wurden, zum besseren Verständnis bestimmter schulischer Inhalte oder zur Einführung in neue Stoffgebiete eingesetzt, sodass sie nicht lediglich als Zusatzaufgaben gedacht, sondern nach Möglichkeit verpflichtend zu bearbeiten waren und inhaltlich verstanden werden sollten. Eine dritte Gruppe von PädagogInnen nahm während der Zeit des Heimunterrichts über die hier bereits behandelten Lernangebote hinaus auch über *Skype*, über *Videokonferenzen in Klassenstärke* und über *viele Einzelvideokonferenzen* Kontakt zu den SchülerInnen auf, um diese mit neuen Unterrichtsinhalten vertraut zu machen, aber auch, um den Kindern die Möglichkeit zu bieten, an einer von den LehrerInnen gestalteten Unterrichtseinheit, ähnlich wie im gewohnten Schulalltag, teilzunehmen. Manche Heranwachsende konnten an *Team-Meetings zum sozialen Austausch (ohne Unterrichtsinhalte)* teilnehmen.

Eine Kindergartenpädagogin berichtete, ihre Sprösslinge mit selbst zusammengestellten Mappen und Videos versorgt zu haben.

Besonders interessant ist die Herangehensweise eines/r an einer anderen weiterführenden Höheren Schule beschäftigten Lehrers/ Lehrerin, der/die bei der Gestaltung der Unterrichtseinheiten inhaltlich auf die gegenwärtige Situation einging und seine/ ihre SchülerInnen dazu ermutigte, sich mit aktuellen Fragestellungen tiefgehend auseinanderzusetzen.

4.9. Mit welchen Programmen/Werkzeugen hast du gearbeitet?

Mit einer Häufigkeit von vierundsiebzig Prozent steht das *Email* an erster und einer Frequenz von siebenzig Prozent die Lern-App *Anton* an zweiter Stelle der von den PädagogInnen verwendeten Programme und Werkzeuge. Rund sechzig Prozent aller LehrerInnen arbeitete mit *Whatsapp* und mit *YouTube*. Die Benützung des *Padlet*, des *Microsoft Teams* und des *SMS* erfolgte von etwa einem Drittel der LehrerInnen. Darauf folgen *Zoom* mit zweiundzwanzig Prozent, *Skooly* mit zwölf Prozent und *EduPage*, *Skype* und *Schoolfox* mit acht Prozent der verwendeten Programme und Werkzeuge. Die genaue Betrachtung ergibt, dass das *Email* als Kommunikationsmedium an allen hier angeführten Schulformen sehr oft verwendet wurde, das heißt sowohl im Kindergarten, als auch in der Volksschule, in der Neuen Mittelschule, im Gymnasium und an anderen weiterführenden Höheren Schulen. Bei den Lernprogrammen ist *Anton* der Spitzenreiter, mit dem fast alle befragten VolksschullehrerInnen und auch einzelne Neue MittelschullehrerInnen arbeiteten. Ein etwas kleinerer Anteil an PädagogInnen in der Volksschule und auch einige aus der Neuen Mittelschule haben *Whatsapp* als Kommunikationsmittel benutzt. PädagogInnen aus anderen weiterführenden Höheren Schulen und aus dem Kindergarten führten ebenfalls an, über *Whatsapp* kommuniziert zu haben. *Microsoft Teams* wurde in der Neuen Mittelschule und im Gymnasium sehr oft, an anderen weiterführenden Höheren Schulen mit einer durchschnittlichen Häufigkeit eingesetzt; auch einige VolksschullehrerInnen führten an, mit diesem Programm gearbeitet zu haben. *YouTube* wurde auch sowohl in der Volksschule, als auch in der Neuen Mittelschule, im Gymnasium und an anderen weiterführenden Höheren Schulen eingesetzt. Das *Padlet* wurde ausschließlich von VolksschullehrerInnen als Werkzeug angeführt und ungefähr von der Hälfte der an dieser Schulform arbeitenden PädagogInnen eingesetzt; Ein relativ hoher Prozentsatz der an der Neuen Mittelschule Tätigen führte an, mit *EduPage* gearbeitet zu haben. In der Volksschule kamen *Zoom* und *Schoolfox* relativ oft zum Einsatz.

4.10. Welche Angebote und Programme haben besonders gut geklappt? Und warum?

Viele LehrerInnen haben mit der Lern-App *Anton* und mit der digitalen Pinnwand *Padlet* besonders gute Erfahrungen gemacht. *Anton*, die Vielen bereits bekannt war, ist hinsichtlich der Handhabung sehr einfach und leicht verständlich. Das *Padlet* ist übersichtlich, lustig und ebenfalls sehr einfach zu bedienen. Einige LehrerInnen fanden auch *Whatsapp* während des Heimunterrichts als sehr hilfreich, da die meisten Eltern bereits einen Zugang zu ihr hatten und somit ein einfacher Austausch mit schnellen Rückmeldungen möglich war. Außerdem führten LehrerInnen an, über das *Email* und über *Schoolfox* in gutem Austausch mit den Eltern gewesen zu sein. Auch die seitens der Schule zur Verfügung gestellten, schulinternen *YouTube-Videos* waren aus Sicht einiger PädagogInnen bei den SchülerInnen sehr beliebt.

LehrerInnen aus der Neuen Mittelschule betonten, dass das *Digitale Lehren und Lernen* sehr gut gelang. Beispielsweise konnten SchülerInnen am Videochat über *Microsoft Teams* oder an *Google Drive* gut teilnehmen, weil ihre Zugänge schon angelegt waren. Auch mit *EduPage* und mit der Kommunikation über *Email* haben manche PädagogInnen gute Erfahrungen gemacht. Ein/e am Gymnasium Unterrichtende/r zeigte sich mit *Microsoft Teams*, das seiner/ ihrer Meinung nach nicht nur eine gute Übersicht über die zu erledigenden Aufgaben, sondern auch ein gutes Gelingen des Online-Unterrichts

ermöglichte, sehr zufrieden. Auch ein/e Pädagoge/ Pädagogin aus einer anderen weiterführenden Höheren Schule gab zu verstehen, dass ihrem Empfinden nach *Microsoft Teams* *sehr gut programmiert* ist.

Besonders gut gelungen ist es während der Zeit des Heimunterrichts, wie ein/e LehrerIn aus einer Höheren Schule erklärt, *aktuelle Impulse anhand tagespolitischer Themen zu vertiefen*.

4.11. Welche Angebote und Programme haben weniger gut oder sogar gar nicht geklappt? Aus welchen Gründen?

Einige PädagogInnen empfanden das Arbeiten mit *Microsoft Teams*, beispielsweise aufgrund des komplizierten Anmeldeverfahrens, aber auch wegen den Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung einer guten Verbindung, als problematisch. Außerdem konnten Kinder, die bei der Verwendung dieses Programms ein *Tablet* oder ein *Smartphone* benutzten, gleichzeitig nur drei weitere MitschülerInnen sehen, sodass in diesen Fällen nur kleine Gruppen gebildet werden konnten. PädagogInnen führten auch an, mit *Padlet* (aufgrund mangelnder Einführung) mit *Anton* (weil sehr umfangreich) oder mit *Skooly* (bei der bei manchen Eltern der Zugang nicht funktionierte), Probleme gehabt zu haben. Aufgrund der starken Überlastung haben auch manche Internetseiten teilweise nicht funktioniert. In diesem Zusammenhang wird von einem/r Lehrenden aus der Neuen Mittelschule und einem aus dem Gymnasium die Online-Plattform *Scook* angeführt. Die Erfahrungen eine/r an einer anderen weiterführenden Höheren Schule Unterrichtende/n zeugen davon, dass die Technik nicht immer ganz einwandfrei funktionierte. Ein/e LehrerIn aus der Neuen Mittelschule hatte den Eindruck, dass manche Kinder, die bis dahin noch keinen Zugang zu ihr hatten, *EduPage* anfänglich als etwas ungewohnt empfanden.

Außerdem wurde von einer VolksschullehrerIn klargestellt, dass viele Eltern den Wunsch hatten, dass ihre Kinder analog arbeiteten, da sich diese teilweise die digitalen Geräte teilen mussten bzw. die Eltern einen zu hohen Medienkonsum seitens der Heranwachsenden befürchteten. Es wurde von einem/ einer LehrerIn auch der Wunsch geäußert, ein einheitliches Programm für Schulen einzuführen, um beispielsweise Eltern entgegenzukommen, die mehrere Kinder und/ oder Kinder an verschiedenen Schulen zu betreuen hatten.

4.12. Hatten deine Schüler*innen / Kindergartenkinder genügend Zugang zu Laptop, Tablet, Drucker, .?

Nach der subjektiven Betrachtungsweise etwa der Hälfte aller PädagogInnen ist festzustellen, dass beinahe die Hälfte aller SchülerInnen einen guten und beinahe ein Viertel einen sehr guten Zugang zu technischen Hilfsmitteln hatte. Beinahe zwanzig Prozent verfügte nach Ansicht der LehrerInnen über einen mittelmäßig und zehn Prozent über einen wenig zufriedenstellenden Zugang. In der Volksschule und in der Neuen Mittelschule führten PädagogInnen an, dass die meisten Kinder über einen guten Zugang zu technischen Hilfsmitteln verfügten. Ein etwas kleinerer Anteil der VolksschülerInnen und relativ wenige Neue MittelschülerInnen hatten einen sehr guten Zugang. Bei einem relativ kleinen Teil der Kinder in der Volksschule und einem etwas größeren Teil in der Neuen Mittelschule war die Verfügbarkeit mittelmäßig oder wenig zufriedenstellend; auch im Kindergarten ergibt sich eine mittlere

Verfügung der technischen Geräte. An anderen weiterführenden Höheren Schulen Lernende verfügten insgesamt über einen guten Zugang.

4.13. Wenn du es dir aussuchen könntest, was würdest du aus den Erfahrungen der letzten Wochen beibehalten wollen? Was sollte es weiter geben?

Viele PädagogInnen fanden insgesamt die Nutzung digitaler Medien im Unterricht, einschließlich der teils selbstgedrehten Erklärvideos, und die damit verbundene zusätzliche Erleichterung des individuellen Lernens sowie die Möglichkeit, *verschiedene Zugänge zu einem Stoffgebiet* anzubieten, als sehr wertvoll. Ein/e in der Neuen Mittelschule und ein/e am Gymnasium Lehrende/r gaben auch deutlich zu verstehen, in diesem Zusammenhang die Verwendung von *Microsoft Teams* nach Möglichkeit auch weiterhin beibehalten zu wollen. Das Ergebnis der Umfrage zeigt aber auch, dass LehrerInnen aus der Neuen Mittelschule bereit wären, den Unterricht teilweise auszulagern und die in der Schule verbrachte Zeit der Jugendlichen zu reduzieren. PädagogInnen sind sich auch sicher, den guten gegenseitigen Austausch zwischen Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen zukünftig beibehalten zu wollen. Die *intensive Unterstützung der Eltern* wurde als sehr wichtigen Beitrag einer gelungenen Zusammenarbeit betrachtet, die es unter optimalen Bedingungen auch weiterhin aufrechtzuerhalten gilt. Bezüglich der beiden oben beschriebenen Aspekte der Nutzung digitaler Medien im Unterricht sowie der verstärkten Kontaktaufnahme der für die Kinder Verantwortlichen untereinander, scheinen das *Padlet*, aber auch das *Skooly* sehr gute Dienste geleistet zu haben, sodass diese teilweise auch weiterhin eingesetzt werden wollen. Von manchen LehrerInnen wird die Kommunikation per *Email* im Gegensatz zur bislang analogen Verständigung mit den Eltern bevorzugt. Ein/e LehrerIn kann sich auch vorstellen, *in Zukunft in Einzelfällen auch Elterngespräche via Zoom* anzubieten.

Das selbstständige Lernen, das Arbeiten auf der Basis von Arbeitsplänen sowie die individuelle Unterstützung und Förderung der SchülerInnen wollen bei der Unterrichtsgestaltung auch zukünftig eingesetzt werden. Ganz offensichtlich ist auch die Tatsache, dass LehrerInnen das Unterrichten von kleinen Lerngruppen bevorzugen, so wie dies während den letzten Wochen des vergangenen Schuljahres der Fall war. Besonders beeindruckend brachte ein/e LehrerIn aus der Neuen Mittelschule ihre, während der Zeit des Heimunterrichts offenbar stark empfundene, auf Vertrauen ins Leben basierende Haltung des *Wir schaffen es!* zum Ausdruck, die als Basis des Guten Willens auch zukünftig beibehalten werden sollte.

Ein/e an einer anderen weiterführenden Höheren Schule unterrichtende/r Pädagoge/in würde gerne auch weiterhin auf der Grundlage einer *bedürfnisorientierten Dialogkultur* arbeiten, statt *"Frontalunterricht"* mit vielen Antworten auf Fragen, die nie eine/r gestellt hat! *Entschleunigung und Bedächtig- und Nachdenklichkeit: "Was brauche/n ich/wir wirklich, um nachhaltig, bedarfs- und zukunftsorientiert lernen zu können??"*

5. UMFRAGEERGEBNISSE DER KINDER UND JUGENDLICHEN

5.1. Wie sehr hast du dich von deinen Lehrerinnen und Lehrern unterstützt gefühlt? Kindergarten: von deinen Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen betreut gefühlt?

Insgesamt lässt sich erkennen, dass sich ein gutes Drittel der Kinder gut und ein knappes Drittel sehr gut von den betreuenden LehrerInnen unterstützt fühlte. Zwanzig Prozent der SchülerInnen beurteilten die ihnen seitens der PädagogInnen zuteilwerdende Hilfe als zufriedenstellend, zehn Prozent als genügend und fünf Prozent als ungenügend. Bei Betrachtung der einzelnen Schulformen ist zu erkennen, dass der Großteil der befragten Kinder aus der Neuen Mittelschule die Unterstützung der PädagogInnen als gut empfand, ein etwas kleinerer Anteil bewertete diese als sehr gut. An dritter und vierter Stelle folgt ein jeweils etwas kleinerer Anteil der Kinder, die sich zufriedenstellend oder gerade mal genügend betreut fühlte. Heranwachsende, die die Volksschule besuchten, nahmen zu gleichen Teilen die Hilfe der betreuenden LehrerInnen als sehr gut und gut wahr. Kinder aus dem Gymnasium fühlten sich insgesamt gut, jene im Häuslichen Unterricht sehr gut unterstützt.

5.2. Konntest du die Aufgaben selbstständig und ohne Hilfe von Erwachsenen machen?

Ein Großteil der an der Umfrage teilnehmenden Kinder führte an, prinzipiell in der Lage gewesen zu sein, die von der Schule vorgegebenen Arbeitsaufträge selbstständig und ohne elterliche Unterstützung zu erledigen. Lediglich einige wenige Jugendliche, die vorwiegend die Neue Mittelschule besuchten, erklärten, bei manchen Aufgaben mit etwas höherem Schwierigkeitsgrad, auf die Unterstützung erwachsener Betreuungspersonen angewiesen gewesen zu sein.

5.3. Wann ist dir das Lernen am leichtesten gefallen?

Die Hälfte der Kinder empfand die Erledigung der schulischen Aufgaben am Vormittag am leichtesten; zwanzig Prozent der befragten Kinder lernten am Nachmittag am liebsten, fünfzehn Prozent bevorzugten das Arbeiten für die Schule in der Früh und zehn Prozent erledigten ihre Aufgaben gerne um die Mittagszeit. Die einzelnen Schulformen untersuchend ergibt sich die Erkenntnis, dass die meisten Kinder aus der Volksschule und der Neuen Mittelschule am Vormittag die größte Leichtigkeit beim Lernen empfanden. Ein etwas kleinerer Prozentsatz der Neuen MittelschülerInnen lernte hingegen am Nachmittag am leichtesten. Im Gymnasium war die Motivation zur Erledigung schulischer Pflichten in der Früh am höchsten, gefolgt vom bevorzugten Lernen am Vormittag; auch bei den für den Häuslichen Unterricht gemeldeten Kindern ist die Konzentration in den frühen Morgenstunden am besten. Ein relativ kleiner Prozentsatz der befragten Kinder aus der Neuen Mittelschule lernte zu Mittag oder am Abend gerne. Ein kleinerer Anteil der Volksschulkinder bevorzugte ebenfalls das Lernen zu Mittag.

5.4. Was hast du gut am Unterricht zu Hause gefunden?

Es lässt sich eindeutig feststellen, dass sich die meisten Kinder und Jugendlichen die aus ihrer Sicht größten Vorteile des Lernens zu Hause durch die damit verbundene Möglichkeit der flexiblen Zeiteinteilung und des Wissenserwerbs im eigenen Tempo verschaffen konnten. Dabei hatten sie nicht

nur die Freiheit, selbst zu entscheiden, wann sie sich die Zeit zum Nachgehen schulischer Pflichten nehmen wollten, sondern durften auch selbst die Verantwortung für die Reihenfolge der Erledigung der einzelnen Arbeitsaufträge übernehmen. Aus diesem Umstand ergaben sich bei manchen Kindern die Konsequenzen, dass, ihrer Einschätzung nach, die Bearbeitung der Aufgaben viel weniger Zeit in Anspruch nahm, als dies beim Besuch der Institution Schule der Fall gewesen wäre, und, dass sie sich an manchen Tagen, die prinzipiell als Schultage galten, frei nehmen konnten. Weitere positive Nebeneffekte des Heimunterrichts stellte nach Ansicht mancher Kinder der Wegfall bestimmter täglich zu erledigender, für manche etwas mühsamer Routinen dar, wie beispielsweise die Notwendigkeit, sich jeden Tag in der Früh anziehen oder täglich lange Busfahrten auf sich nehmen zu müssen. Außerdem berichtete ein/e Jugendliche/r, der/die das Gymnasium besuchte, von seiner/ihrer Erfahrung des aus seiner/ihrer Sicht fast nicht stattfindenden Unterrichts, die aus der Tatsache erwuchs, dass seine/ihre LehrerInnen fast immer offline waren. Im Gegensatz dazu erklärte ein anderes Kind, das die Volksschule besucht, am Unterricht zu Hause nichts gut gefunden zu haben.

5.5. Was war schwierig am Unterricht zuhause? Was war überfordernd? Was hat dir gefehlt?

Vor dem Hintergrund, dass sie vor allem ihre FreundInnen am meisten vermissten, beschrieben sehr viele der befragten Kinder und Jugendlichen die bei ihnen während der Zeit des Heimunterrichts auftretende Problematik fehlender Gelegenheiten, bei etwaigen Unklarheiten und Hindernissen bei der Bearbeitung der Aufgaben und dem Erlernen bis dahin unbekannter Stoffgebiete, unmittelbar eine/n LehrerIn als Ansprechperson zu haben. Die Beschreibung der von einem/r VolksschülerIn empfundenen Situation des Daheimseins mit *Es war einfach langweilig alleine zu Hause und alleine zu lernen.* trifft vermutlich auf eine Reihe von Kindern während des Heimunterrichts zu. Bei einigen führte in mancher Hinsicht die plötzliche Notwendigkeit, die schulischen Aufgaben richtig zu strukturieren und im Überblick zu behalten sowie die zu ihrer sorgfältigen Bearbeitung unerlässliche Disziplin aufrechtzuerhalten, zu einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Überforderung. Ein/e SchülerIn, der/die das Gymnasium besuchte, hatte den Eindruck, viel mehr Aufgaben als im gewohnten Schulalltag erledigen zu müssen. Ein/e andere/e SchülerIn ebendieser Schulform erzählte im Rahmen der Beantwortung der oben gestellten Frage von einem subjektiv wahrgenommenen *Chaos bei der Organisation* seitens der Schule, von der *Überforderung der Lehrer* und dem Umstand, dass diese über *kein Technisches Wissen* verfügten und wenig *Engagement* zeigten. Auf der anderen Seite gab es aber auch Heranwachsende, die in den Wochen des Lernens zu Hause nichts vermissten und über keine für sie erwähnenswerten Schwierigkeiten berichteten.

5.6. Was hast du in der Zeit daheim am meisten vermisst?

Jedermann wird zugestehen, dass der Mensch ein soziales Wesen ist. Wir sehen es in seiner Abneigung gegen Einsamkeit sowie seinem Wunsch nach Gesellschaft über den Rahmen seiner Familie hinaus. versicherte uns bereits der englische, in der Zeit zwischen 1809 und 1882 lebende Naturforscher Charles Darwin und auch im Rahmen unserer zwar kleinen, aber unter anderem auch in dieser Hinsicht sehr aussagekräftigen Umfrage, bestätigt sich seine These. Unsere befragten Kinder und Jugendlichen waren sich alle einig, das Zusammensein mit ihren FreundInnen, MitschülerInnen und LehrerInnen, das im gewohnten Schulalltag

eine Selbstverständlichkeit darstellt (oder manchmal vielleicht sogar als zu viel des Guten empfunden wird), während des Heimunterrichts am meisten vermisst zu haben.

5.7. Mit welchen Programmen hast du gearbeitet?

Ein bemerkenswerter Anteil von etwa neunzig Prozent der SchülerInnen benutzte während des Heimunterrichts das *Email* als Kommunikationsmedium. Drei Viertel durfte mit *Microsoft Teams* Erfahrungen sammeln und für sechzig Prozent der SchülerInnen stellten *Whatsapp* und *EduPage* wichtige Begleitinstrumente dar. Ein wenig mehr als ein Drittel der Heranwachsenden verwendete *Zoom* und ein knappes Drittel *YouTube*, zwanzig Prozent arbeiteten mit *Anton*, fünfzehn Prozent mit *Skype* und zehn Prozent der an der Umfrage teilnehmenden Kinder führten telefonische Gespräche, um ihre schulischen Aufgaben erledigen zu können. Aus der Untersuchung der einzelnen Schulstufen ergibt sich, dass alle befragten Kinder aus der Neuen Mittelschule mit der Schulmanagementsoftware *EduPage* und mit der *Microsoft Teams* Plattform arbeiteten. Darüber hinaus benutzten die meisten Kinder aus der Neuen Mittelschule Arbeitsblätter in ausgedruckter Form so wie das *Email*-Kommunikationsprogramm und *Whatsapp*. Auch *Zoom* und *YouTube* kam bei den Kindern aus der Neuen Mittelschule oft zum Einsatz. Kinder aus der Volksschule führten vorwiegend an, *Anton*, *Email* und Arbeitsblätter in ausgedruckter Form benutzt zu haben; auch *Lernmax*, *Scooly* und *Whatsapp* wurden hier angeführt. Die vom Gymnasium betreuten Kinder haben in erster Linie mit *Microsoft Teams* und *Email* gearbeitet, gefolgt von *Whatsapp* und *Skype*.

5.8. Wenn du es dir aussuchen könntest, was würdest du aus den Erfahrungen am Unterricht zuhause beibehalten? Was soll es weiter geben?

Die Aussagen der Heranwachsenden machen sichtbar, dass sich einige eine mehr oder weniger starke Reduktion der schulischen Anwesenheit sehr gut vorstellen können. In diesem Zusammenhang wurde von einem/r SchülerIn betont, dass dabei allerdings auf eine Erhöhung des zu erlernenden Unterrichtsstoffes, wie dies während der Zeit des Heimunterrichts der Fall war, auf jeden Fall verzichtet werden sollte. Manche Kinder wiesen außerdem darauf hin, durch von Erwachsenen erstellte, strukturgebende Arbeitspläne, auch weiterhin Unterstützung erhalten zu wollen. Von ihren bereits sichtbare Früchte tragenden Bemühungen der eigenständigen Einteilung des Unterrichtsstoffes sowie der zu dessen Verständnis und Erarbeitung zur Verfügung stehenden Zeit wollen viele Kinder und Jugendliche auch weiterhin profitieren können. Auch der Umstand, dass es viele Heranwachsende als sehr vorteilhaft empfunden haben, in der Früh ausschlafen zu können, unterstreicht, welche entscheidende Rolle für viele die Möglichkeit spielt, sich die Zeit beim Lernen nach ihren eigenen Bedürfnissen und nach dem Grad ihrer Aufnahmefähigkeit der Unterrichtsinhalte einzuteilen.

Dass viele Jugendliche ihre Bedürfnisse gut kennen und auf deren Rücksichtnahme relativ viel Wert legen, weil sie sich sicher sind, auf diese Weise insgesamt viel ausgeglichener zu sein, gibt die Wortmeldung eines/r Schülers/ Schülerin aus der Neuen Mittelschule *Ich habe Zuhause immer Musik hören können. Wenn ich Musik höre, habe ich auch viel mehr Motivation was zu machen.* eindeutig zu verstehen und sollte auf jeden Fall wahr- und ernstgenommen werden.

6. ZUSAMMENFASSUNG DER BILDUNGWEIZ UMFRAGE - BILDUNG IN CORONA-ZEITEN

Während der Zeit des Heimunterrichts fühlten sich viele Eltern und LehrerInnen durch die gute, wechselseitig unterstützende Kommunikation und Zusammenarbeit, die sowohl den Lernstoff und die Gestaltung der Lernzeit als auch emotional stabilisierende Aspekte beinhaltete, am meisten unterstützt und wollen dies auch weiterhin beibehalten.

Die LehrerInnen stellten den Kindern über verschiedenste digitale Kommunikations-kanäle wie beispielsweise Email, Skooly oder EduPage, analog in Büchern, Heften oder auf Arbeitsblättern oder digital auf Lernplattformen, selbstständig zu erarbeitende Arbeitsaufträge und Videos zur Verfügung. Einige PädagogInnen kamen über Microsoft Teams, Zoom, usw. regelmäßig in direkten, persönlichen Kontakt mit ihren SchülerInnen. Die von vielen Lehrenden sorgfältig durchdachten Tages-, Wochen-, Epochen- oder Online-Lernpläne wurden, unter mehr oder weniger notwendiger Unterstützung engagierter Eltern, von den SchülerInnen ausgearbeitet.

Die meisten Heranwachsenden gingen am Vormittag mit einem etwa ein- bis dreistündigen Zeitaufwand ihren schulischen Pflichten nach. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten standen Eltern ihren Kindern beim Herunterladen, bei der Strukturierung und Erledigung der Arbeitsaufträge, beim Hochladen der Aufgaben, bei der Ermöglichung der Teilnahme an Videokonferenzen und bei der (oft aufgrund mangelnder Vereinheitlichung und Überlastung herausfordernden) Arbeit mit Lernplattformen, helfend zur Seite. Häufig mussten die Eltern dabei, vor allem bei Volksschulkindern, die für sie teils unangenehme und von den jungen Menschen nicht immer gern akzeptierte, LehrerInnen-Rolle übernehmen. Der überwiegende Anteil der Kinder war regelmäßig auf elterliche Hilfe angewiesen, eine etwas kleinere Gruppe konnte vorwiegend selbstständig arbeiten und benötigte nur wenig Unterstützung; vor allem Kinder der ersten Klasse Volksschule sowie jene mit beispielsweise zu dichtem Tagesplan oder geringer Eigenmotivation, erhielten relativ viel unterstützende Begleitung von Erwachsenen.

Insgesamt konnte während der Zeit des Lernens zu Hause die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder, aber auch das Vertrauen der LehrerInnen in ihre SchülerInnen gefördert werden. Einige Familien genossen die gemeinsam verbrachte Zeit sehr. Eltern bekamen eine gute Übersicht über den Lernstoff, mehr Einblick in den Wissensstand und in die Stärken und Schwächen der Kinder und hatten allgemein mehr Zeit für gegenseitigen Austausch und wertvolle Gespräche.

Das selbstständige Lernen, das Arbeiten auf der Basis von Arbeitsplänen, die individuelle Unterstützung und Förderung der SchülerInnen sowie die Nutzung digitaler Medien betrachten viele Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen als wichtige Komponenten gelungener Unterrichtsgestaltung und wollen diese auch weiterhin einsetzen.

Außerdem bevorzugten viele PädagogInnen das in den letzten Wochen des Schuljahres erprobte Unterrichten von kleinen Lerngruppen; einige Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen sind von einer Kombination zwischen Schul- und Heimunterricht und der damit einhergehenden Reduzierung der schulischen Anwesenheitspflicht überzeugt.

Das Zusammensein mit ihren FreundInnen, MitschülerInnen und LehrerInnen vermissten die Kinder am meisten, aber auch die fehlende Gelegenheit, bei Unklarheiten bei der Erledigung der Aufgaben sowie bei der Erarbeitung neuer Stoffgebiete, unmittelbar eine/n LehrerIn als Ansprechperson zu haben.

Nicht zuletzt aus diesem Grund war es für manche Kinder schwierig, die Motivation zum Lernen aufrechtzuerhalten. Aufgrund des fehlenden persönlichen Kontakts zu den SchülerInnen, empfanden es Lehrende schwer, eine gute Beziehung zu ihnen aufzubauen, ihren jeweiligen Leistungs- und Gefühlszustand sowie den aktuellen Wissensstand richtig einzuschätzen und angemessene Anforderungen an sie zu stellen; auch die Leistungs-beurteilung gestaltete sich oft schwierig.

Manche PädagogInnen fühlten sich durch die ständige Erreichbarkeit für Eltern und SchülerInnen überfordert; andere beurteilten die schulische Arbeit als wesentlich intensiver als gewohnt; auch die fortwährende Beschäftigung am Computer und die Notwendigkeit, verschiedene Rollen (Lehrerin und Mutter sein) gleichzeitig einnehmen zu müssen, empfanden manche als sehr fordernd.

Für viele Eltern bestand die größte Herausforderung darin, den Haushalt, die eigene Arbeit, die Lernbegleitung der schulpflichtigen Kinder und eventuell die Betreuung weiterer, im Haushalt lebender Kinder unter einen Hut zu bringen und besonders in der Neuen Mittelschule und im Gymnasium mit der Pluralität der Lernplattformen umzugehen.